Zeitschrift: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel

Herausgeber: Schola Cantorum Basiliensis

Band: 22 (1998)

Artikel: Wiederentdeckte Kompositionen von Francesco Stivori und Germano Pallavicino

Autor: Carideo, Armando

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WIEDERENTDECKTE KOMPOSITIONEN VON FRANCESCO STIVORI UND GERMANO PALLAVICINO

von Armando Carideo

Im Vorwort zu seinem bekannten Werk *L'arte organica*[1] von 1608 nennt Costanzo Antegnati die Namen von „... authori lllustri, & Eccellentissimi ...". Diese wenigen Zeilen sind eine wichtige Spur für die heutige, die Geschichte der Orgelmusik betreffende Forschung. Denn hier findet man die Namen von Girolamo Cavazzoni, Annibale Padovano, Claudio Merulo, Luzzasco Luzzaschi, Andrea Gabrieli, Giovanni Gabrieli, Francesco Stivori, Giuseppe Ascani, Ottavio Bariolla und Germano Pallavicino.[2] Daß Antegnati diese Autoren namentlich zitiert, während er viele andere, ebenfalls bedeutende Organisten unter „& tant'altri" subsumiert, ist eine Tatsache, aus der die Musikwissenschaftler von jeher geschlossen haben, daß die Kompositionen der namentlich genannten Autoren im 16. Jahrhundert – zu einer Zeit also, in der sich die Musik für Tasteninstrumente hinsichtlich ihrer Formen und Spieltechnik selbständig entwickelte – von großer Bedeutung waren.

Von den ersten sechs der genannten Komponisten sind Werke sowohl im Originaldruck als auch in handschriftlichen Kopien bekannt. Von vielen dieser Werke gibt es darüber hinaus moderne kritische Ausgaben. So wurde das Œuvre von Ottavio Bariolla in den deutschen Orgeltabulaturen der Biblioteca Nazionale di Torino wiedergefunden und im Jahre 1986 veröffentlicht.[3]

Demgegenüber sind von Francesco Stivori nur noch einige unvollständige alte Drucke vorhanden – eine moderne kritische Ausgabe fehlt bislang. Wenig ist von seinen drei gedruckten Werken auf uns gekommen;[4] vom ersten Buch der *Ricercari a quatro voci* von 1589 ist nur der Cantus erhal-

[1] Costanzo Antegnati, *L'arte organica*, presso Francesco Tebaldino, Brescia 1608 (Photorepr: Forni, Bologna 1981).

[2] Die Orthographie der Namen ist der heute üblichen Schreibweise angepaßt und demzufolge etwas anders als diejenige von C. Antegnati.

[3] Ottavio Bariolla, *Keyboard compositions*, ed. by Clyde William Young, CEKM 46, Stuttgart 1986; vgl. Oscar Mischiati, „L'intavolatura d'organo tedesca della Bibtioteca Nazionale di Torino", in: *L'Organo* 4 (1963) l–15.

[4] Claudio Sartori, *Bibliografia della musica strumentale italiana stampata in Italia fino al 1700*, Firenze 1952 (=Biblioteca di Bibliografia Italiana, XXIII). Ferner: *Volume secondo di aggiunte e correzioni con nuovi indici*, ibidem 1968 Biblioteca ... LVI).

ten;[5] vom zweiten Buch (1594) zitiert Eitner einen Stimmensatz (ohne Tenor) in der Staatsbibliothek zu Königsberg, über dessen Verbleib nichts bekannt ist;[6] vom dritten Buch (1599) sind Cantus und Altus in der Österreichischen Nationalbibliothek nachgewiesen.[7]

Von Giuseppe Ascani (oder Ascari) findet sich, abgesehen von einem Hinweis in Eitners *Quellen-Lexikon*,[8] keine Spur in den bekannten Nachschlagewerken. Giuseppe Ottavio Pitoni entnimmt in seinem wichtigen, um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert entstandenen biographischen Werk[9] dem *Il Melopeo* des Pedro Cerone eine Information über Ascani als Komponist: „... Wer schöne und wohl geordnete Tokkaten und Ricercari genießen will, sollte sich diejenigen von Annibale Paduano, Giacomo Bus, Gioseppe Ascanii, Claudio Merulo da Correggio und Luzzasco Luzzaschi ansehen." [10] Ascanis Orgelbuch wird zusammen mit den drei Orgelbüchern von F. Stivori in einem Inventar zitiert, das im Jahre 1665 – nach dem Tod des Erzherzogs Siegmund Franz von Innsbruck – zusammengestellt wurde.[11] Dieser wertvolle Bestand ist leider verschollen.

[5] *RICERCARI / A QVATRO VOCI, / Di M. FRANCESCO STIVORI / ORGANISTA DELLA MAGNIFICA Communità di Montagnana. / Nouamente posti in luce. / A L'ECCELLENTE M. CLAVDIO MERVLO / DA CORREGGIO.* / IN VENEZIA, MDLXXXIX. / Appresso Ricciardo Amadino. Bologna: Biblioteca del Civico Museo Bibliografico Musicale. SARTORI, 1589 b.

[6] *Il secondo libro de ricercari a 4 voci di Francesco Stivori* / Venezia 1594. Amadino (20 Ricercari, 4 fasc. in 4°– Q.L. IX, 291); Sartori, 1594 c. Ich konnte nicht feststellen, ob dieser Druck noch vorhanden ist.

[7] *RICERCARI / CAPRICCI ET / CANZONI / A QUATTRO VOCI. / Di FRANCESCO STIVORI Organista della Magnifica Communità / di Montagnana. / LIBRO TERZO. / Nouamente composti, & dati in luce.* / In Venetia, Appresso Ricciardo Amadino. / MDXCIX. Wien, Österreichische Nationalbibliothek. Sartori, 1599 a.

[8] *Quellen-Lexikon*, Bd. 1, 214: „Gioseffo de Pesero (Pesaro?) wird am 9/4 1581 als Organist a/d. Münchener Hofkapelle mit 300 fl. angestellt und nimmt im Juli 1589 seinen Abschied".

[9] Giuseppe Ottavio Pitoni, *Notitia de'Contrapuntisti e Compositori di musica, Biblioteca Apostolica Vaticana, Fondo Cappella Giulia*, 1, 1-3. Diese Werken sind heute in einer modernen, kritischen Ausgabe zugänglich: Giuseppe Ottavio Pitoni, *Notitia de' Contrapuntisti e Compositori di musica*, a cura di Cesarino Ruini, Leo S. Olschki Editore, Firenze 1988.

[10] Domenico Pedro Cerone, *El Melopeo y Maestro, Tractado de Mùsica Teòrica y práctica*, Napoli 1613, libro 120, capitolo 17, foglio 692: „Quien dessea ver Tientos ò Ricerarios [sic] bien ordenados, vea los de Anibal de Padua, los de Iaques Bus, de Ioseph Ascanij, de Claudio Merulo de Corregio, y los de Luzasco Luzasqui". Oscar Mischiati hat mir freundlicherweise eine weitere Information über G. Ascani mitgeteilt: er soll Kapellmeister an S. Maria Maggiore in Bergamo gewesen sein.

[11] Franz Waldner. „Zwei Inventarien aus dem XVI. u. XVII. Jahrhundert über hinterlassenen Musikinstrumente und Musikalien am Innsbrucker Hofe", *Studien zur Musikwissenschaft* =Beihefte der *Denkmäler der Tonkunst in Österreich* unter Leitung von Guido Adler, viertes Heft, Leipzig-Wien 1916, 128–147; 136, N. 26.

Vom Werk des Germano Pallavicino ist in den einschlägigen Quellenwerken nur die Cantus-Stimme des *Secondo libro delle Fantasie over Ricercari* dokumentiert, die sich im Archiv der Opera della Primaziale in Pisa befinden soll;[12] möglicherweise ist aber auch dieser Druck verschollen.[13]

Die Berliner Tabulatur

So ist die Berliner Tabulatur, die hier vorgestellt wird, die einzige Quelle für einige verlorene Orgelstücke von Germano Pallavicino und Francesco Stivori. Diese Quelle enthält fünf Kompositionen von Pallavicino, wobei die in ihr enthaltenen beiden Phantasien und die Toccata aus dem *Secondo Libro* stammen, während die anderen beiden Phantasien, die in der Berliner Quelle als „Ricercar" bezeichnet werden (Nr. 33 und 48), wohl zum verlorenen *Primo Libro* gehörten.

Was die in der Berliner Tabulatur überlieferten Werke von Francesco Stivori betrifft, so entstammen vier dem *Libro Secondo de Ricercari* (1594) und zwei dem *Liber Terzo* (1599).

Die Untersuchung dieser Quelle ist Teil einer langjährigen Forschungsarbeit, die ich in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin vornahm[14] Ich begann mit dieser Arbeit einige Jahre vor dem Fall der Mauer, und zwar in dem im Westen gelegenen Teil der Bibliothek. Meine Absicht war es damals, alle in der Staatsbibliothek vorhandenen deutschen Orgeltabulaturen zu untersuchen. Während des Zweiten Weltkrieges war der wertvolle Bestand ausgelagert und in mehreren, weniger gefährdeten Bibliotheken untergebracht worden. Nach dem Krieg hat die Teilung Deutschlands auch die Teilung der Bestände der SBPK mit sich gebracht. Solange die Mauer stand, gab es keinerlei Möglichkeit, die in Quellenverzeichnissen zwar erwähnten, aber in der West-Bibliothek nicht vorhandenen handschriftlichen Tabulaturen zu erfassen. Erst nach 1989 konnte ich feststellen, welche dieser Handschriften sich in der Bibliothek im Ostteil der Stadt befanden.

[12] *IL SECONDO LIBRO / DELLE FANTASIE, OVER / RICERCARI A QUATTRO* VOCI, / Di GERMANO PALLAVICINO / *Organista nella Chiesa maggiore di Toscolano, / Riuiera di Benaco, con duo Motetti nel / fine sopra il canto Fermo, cioe, / Haec dies, l'altro Regina coeli. Nouamente da lui composti, et dati in luce.* / In Venetia, appresso Ricciardo Amadino, MDCX. RISM: *Einzeldrucke vor 1800*, Kassel 1971–1981, A 1, P 803. Ausführliche Beschreibung des Titelblattes in Oscar Mischiati, *Bibliografia delle opere dei musicisti bresciani pubblicate a stampa dal 1497 al 1740*, 2 Bde., Firenze 1992, Tomo II: Opere di singoli autori, S. 717–719. Es wird auch das Verzeichnis der Kompositionen angegeben: eine Tokkata, acht Phantasien und die beiden im Titel genannten Motetten.

[13] Ich danke dem Kapellmeister des Doms zu Pisa sowie Frau Prof. Carolyn Gianturco und den Beauftragten für die Katalogisierung, deren Suche nach dem Druck leider erfolglos blieb.

[14] Ab jetzt SBPK.

Im Jahr 1996 erhielt ich dann von der SBPK die Liste derjenigen Tabulaturen, die in der Universitätsbibliothek Krakau aufbewahrt worden waren, und nun war ich endlich sicher, daß der gesamte alte Bestand wieder zugänglich war. Seit dem Sommer 1997 werden alle Musikhandschriften wieder im traditionellen alten Haus „Unter den Linden" aufbewahrt. Eine neue Katalogisierung steht noch aus – sie wird für die künftige Forschung eine große Hilfe sein.

Die in diesem Artikel vorgestellte Quelle gehört nicht zu dem alten Bestand, und sie ist auch nicht unter den Handschriften katalogisiert, sondern unter den Drucken. Zufällig habe ich diese mit Hilfe eines Ausstellungskataloges von 1978 gefunden.[15] Die dort als Nr. 82 publizierte Abbildung zeigt die Intavolierung des vierstimmigen Madrigals „Madonna sua merce" von Luca Marenzio, die aus dem bekannten Tabulatur-Buch von Bernhard Schmid dem Jüngeren (1567–1625) stammt. Schmid, Organist am Straßburger Münster, hatte hier zeitgenössische Orgel-, Tanz- und Vokalmusik u. a. von den beiden Gabrieli, von Merulo, Vecchi, Banchieri, Marenzio und Hassler intavoliert und 1607 als Druck herausgegeben. Das Berliner Exemplar enthält folgenden Hinweis: „Bernhard Schmid. Tabulaturbuch. Straßburg: Zetzner 1607. 114 Blätter mit 3 vorgebundenen und 41 nachgebundenen handschriftlichen Blättern. 31 x 19 cm. [Signatur:] N. Mus. ant. pract. 21." Der Band war im 17. Jahrhundert im Besitz des Klosters St. Mang in Füssen, gelangte später in die Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek auf Schloß Harburg, dann in die Bibliothek Alfred Cortot/Lausanne und wurde im Jahre 1971 von der SBPK erworben.

Die Untersuchung der 44 vor- bzw. nachgebundenen handschriftlichen Blätter erwies sich als recht kompliziert. Die Faszikel waren nämlich in falscher Reihenfolge gebunden. In der nachfolgenden Beschreibung der Handschrift wird die richtige Foliierung angegeben.

Beschreibung der Handschrift N. mus. ant. pract. 21:[16]

Die Tabulatur hat einen eleganten Pergamenteinband mit rundem, glattem Rücken. Im oberen Teil findet sich – in brauner Tinte – der handschriftliche Hinweis „B. SCHMID / TABULATUR / BUCH / 1607", im unteren Teil ein aufgeklebtes rotes Lederschildchen mit goldener Signatur: „N. Mus. / ant. pract. / 21." Ferner klebt auf dem vorderen Buchdeckel ein altes Pergamentblatt mit dem handschriftlichem Titel. „i TABULATURAE. / F.M.S. ~ i6i6.

[15] Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, *Kostbare Handschriften und Drucke: Ausstellung zur Eröffnung des Neubaus in Berlin, 15. Dezember 1978–9. Juni 1979*, Wiesbaden 1978, S. 184-185.

[16] Vgl. die kritische Ausgabe, hg. von A.C., die Anfang 1999 in zwei Bänden bei UT ORPHEUS Edizioni, Bologna erschienen ist.

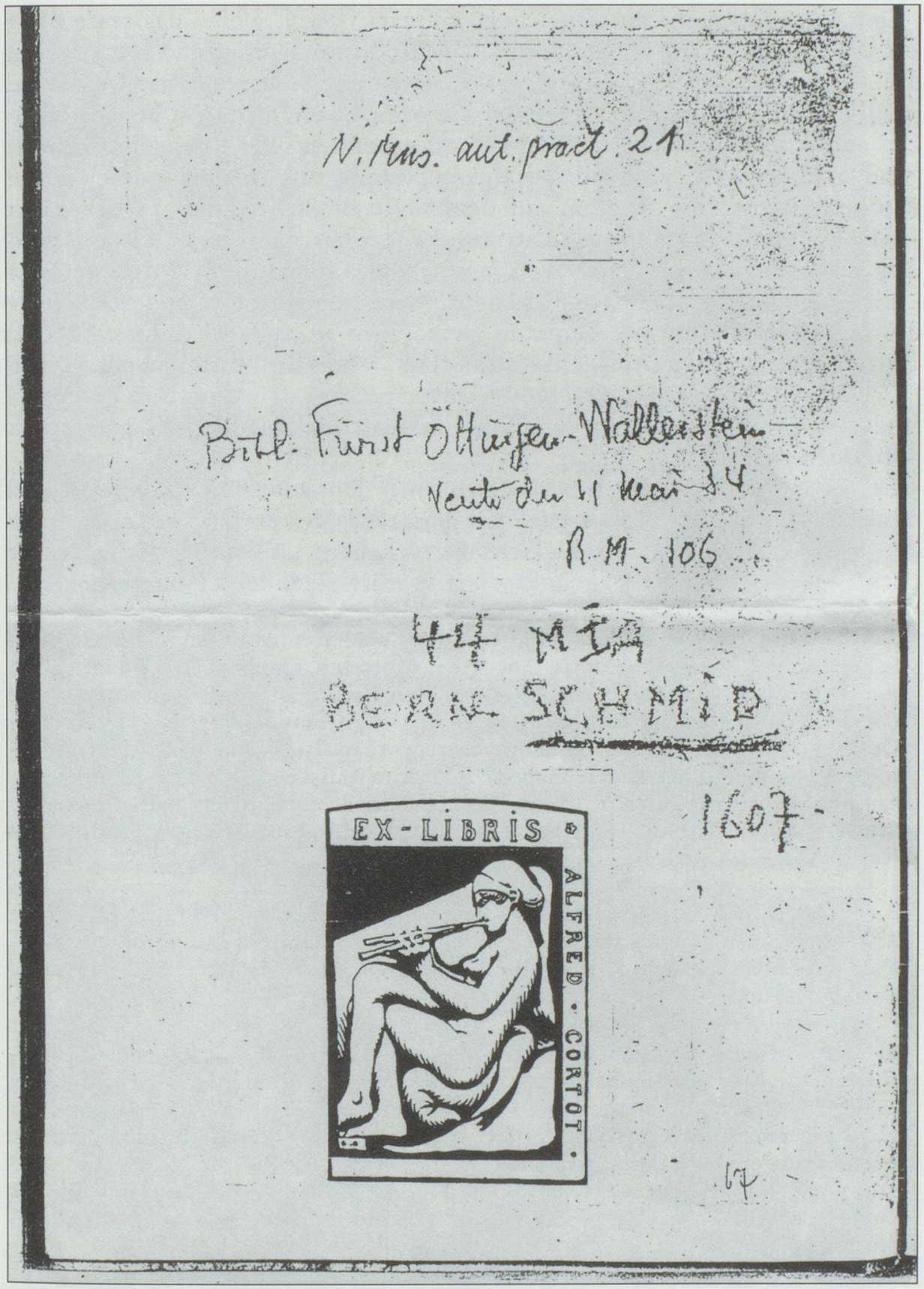

Abb. 1: Vorgebundenes Blatt aus der „Berliner Tabulatur“ mit Besitzervermerken und Signaturen

Der Anfang besteht aus einer Lage zu zwei Bögen, wobei das erste Blatt auf die Innenseite des Vorderdeckels geklebt ist. Dieses und die anderen drei Blätter sind unbeschrieben. Ein Blatt ist mit Wasserzeichen versehen: in einem Oval von 9,5 x 7,5 cm. ist die römische Wölfin mit den Zwillingen nebst der Unterschrift „ROMA" zu erkennen. Die Rückseite des folgenden Blattes ist während der Restaurierung mit einem anderen alten Papierblatt verklebt worden, auf dem viele Bleistiftspuren zu erkennen sind. Einige dieser Spuren sind ausradiert worden: oben links erkennt man den Schriftzug „Vor d... ...“; weiter unten und mehr in die Mitte gerückt „Bl.D ...“; oben in der Mitte „III 4. Fol. 7“; weiter unten in anderer Schrift die jetzige Signatur; im Zentrum, wiederum in anderer Schrift (Alfred Cortot?) „Bibl. Fürst Öttingen-Wallerstein / vente du 11 Mai 34 / R.M. 106 / 44 MIA / BERN. SCHMID / 1607“; unten rechts „67“. Unten in der Mitte findet sich schließlich ein aufgeklebtes Kärtchen mit dem Ex Libris von Alfred Cortot.

Es folgen drei handschriftliche Blätter mit deutscher Orgeltabulatur und moderner Foliierung in Bleistift. Auf dem recto des ersten Blattes steht in der Mitte, gleichfalls mit Bleistift geschrieben: „3[17] pages M-S / avant titre“. Oben sind zwei Druckausschnitte mit folgendem Text aufgeklebt:

A – Schmid (Bernh. d. Jüng.). Tabulatur Buch von Allerhand außerlesenen Schönen, Lieblichen Praeludijs, Toccaten, Motteten, Canzonetten, Madrigalien und Fugen von 4. 5. vnd 6 Stimmen: deßgleichen künstlichen Passomezen vnd Gagliarden. So von den berühmbsten vnd besten Componisten vnd Organisten, Deutsch vnd Welscher Landen Componirt worden. Auff Orgeln vnd Instrumenten zugebrauchen. Allen Liebhabern Instrumentalischer Music auffs New zusammen getragen, Colorirt, in die Hand accomodirt, zugericht vnd außgesetzt. Strassburg, Laz. Zetner, 1607. Fol. 114 unn. Bll. mit gestoch. Titel. (H. Dieterlin fec.) Pgtbd. (Dat. 1616).

B – Eitner IX, 37; Fétis VII, 473/74; Ritter S. 130-32. Nicht bei Squire. Es werden 28 Komponisten, haupts. Italiener, genannt; u. a. A. Gabrieli, G. Diruta, L. Hasler, Cl. Merulo, Ch. Erbach, R. Giovanelli, A. Strigio, Gr. Aichinger, Fr. Weißensee. – Genaue Inhaltsangabe bei Ritter u. Fétis.

In der Vorrede erwähnt der Verf. das Tabulaturbuch s. Vaters (1577). – „... welche Exemplaria aber in sehr kurtzer zeit alle distrahirt vnd verkeufflig hingegeben, nachmalen auch von vilen so wol Außländischen als Inheimischen vleißig gesucht, begert vnd erfordet worden.“ Schon hieraus ersieht man die Begehrtheit dieser Tabulatur-Bücher.

Im Anh. 41 Bll. ebenso vorne 4 SS. Noten, sauber von alter Hand. Bl. D1 doppelt, Bl. D2 fehlt. Titel gestempelt, mit hs. Besitzvermerk, sonst gutes Exemplar.

[17] Gleich darüber hat eine andere Hand mit Bleistift die Nummer 4 geschrieben, und in der Tat gibt es vier beschriebene Seiten, während sich die 3 auf die Zahl der Blätter bezieht.

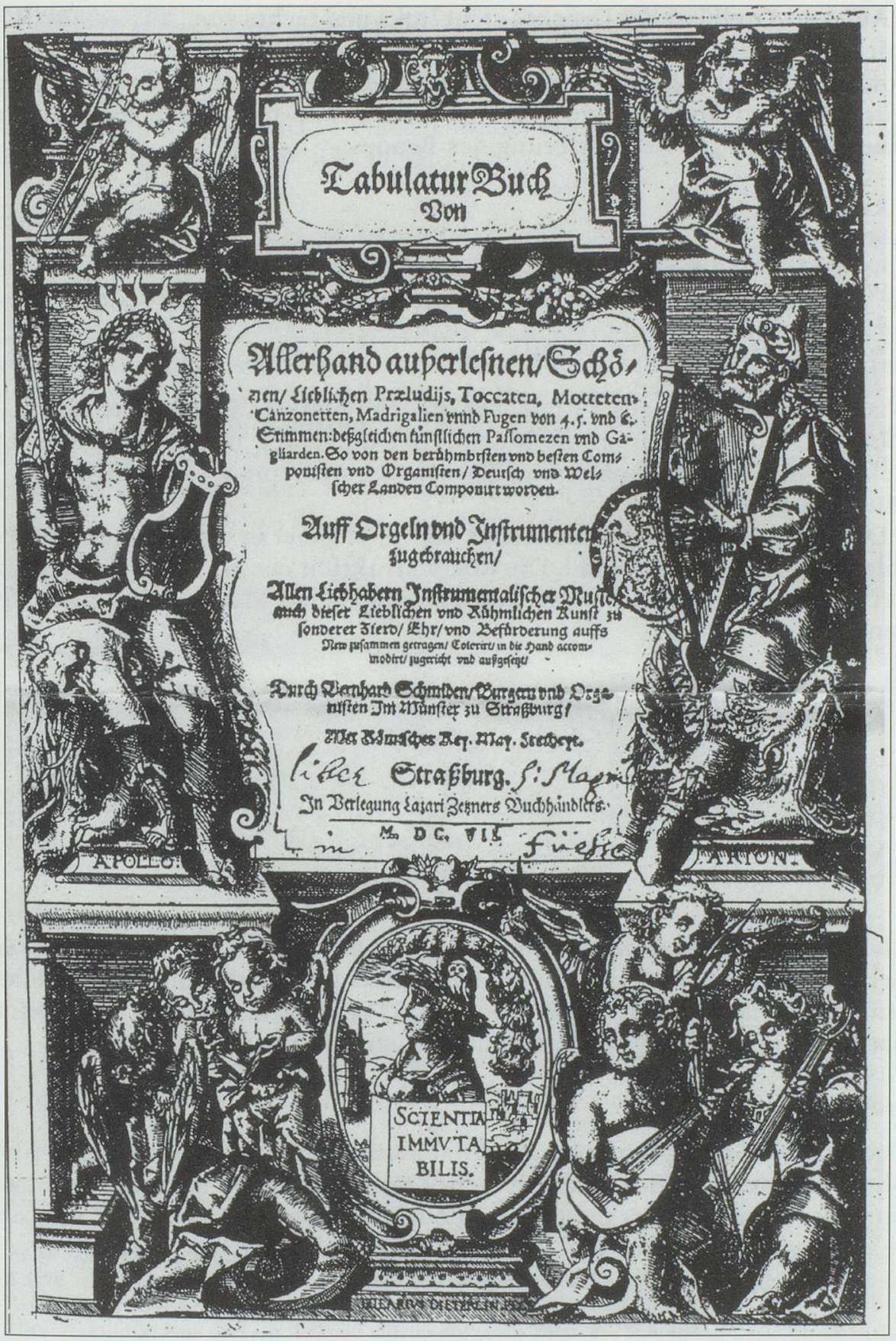

Abb. 2: Titelblatt des Tabulatur-Druckes von Bernhard Schmid d. J. von 1607.

Auf dem Titelblatt des Druckes steht links und rechts von „STRASSBURG“ mit Tinte geschrieben „Liber / S. Magni“; weiter unten, links und rechts von der Jahresangabe und von gleicher Hand: „in / Füsse“. Auf dem inneren Rückendeckel klebt ein vorgedrucktes Kärtchen mit einem Hinweis auf eine 1973 erfolgte Restaurierung des Bandes:

Kart. Nr.: B 113
Schaden.
festgest. am.– 3.9.73
Whstell.
z.T. erfolgt am. 3.10.73
Wst. [unleserliche Unterschrift]

Nach dem Druck folgen 41 handschriftliche Blätter im Hochformat 31,2 x 19,5 cm. Die Foliierung mit Bleistift ist durchweg modern (oben rechte Ecke: 1-41); nur auf dem ersten Blatt findet sich eine alte Foliierung (n. 1) mit Tinte.

Die Handschrift besteht aus sechs Lagen, die aber in der falschen Reihenfolge gebunden worden sind. Die Rekonstruktion der richtigen Reihenfolge der Blätter scheint auf die folgende Disposition des Manuskripts hinzuweisen:

Lage	Fol.	Bögen
I	1–8	4
II	18–25	4
III	12–17	3
IV	9–10[18]–11	2
V	26–33	4
VI	34–41	5 [die letzten 2 Blätter fehlen]

Blatt 10 besteht aus zwei zusammengeklebten Blätter. Es läßt sich erkennen, daß die ersten beiden Zeilen der verklebten Tabulatur unbeschrieben sind. In der dritten kann man „Ricercar 5“ erkennen, dessen Anfang offenbar dem auf Blatt 11v niedergeschriebenen Stück entspricht.

Notation:

Die Notation ist in deutscher Orgeltabulaturschrift vorgenommen (h-b)[19] – ohne Taktstriche, mit rythmischen Zeichen für jede Stimme, auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten notiert (abgesehen von der ersten Seite der nachgebundenen Blätter). Jede Seite enthält sieben Zeilen.

[18] Zwei zusammengeklebte Blätter.
[19] Wie im Druck von B. Schmid.

Wasserzeichen:

Das Wasserzeichen zeigt einen zweiköpfigen Adler mit Krone und zwei „M" an den Seiten der aufgespannten Flügel. Vorgebundene Blätter: Verklebtes altes Blatt + Blatt 2. Nachgebundene Blätter: 5–9, 12, 13, 15, 20, 22, 24, 25, 28, 30, 32, 33, 37, 38,41.

Schreiber:

Es sind zumindest vier unterschiedliche Schreiber erkennbar: Schreiber A hat den größten Teil der nachgebundenen Blätter ausgeführt. Er hat eine sehr sorgfältige, fast senkrechte Schrift. Von Schreiber B stammen die vorgebundenen Blätter und Nummer 12 und 37 der nachgebundenen Blätter. Die Schrift hat eine stärkere Neigung, und verschiedene Buchstaben – z.B. f und H – sind uneinheitlich ausgeführt. Schreiber C hat die Blätter 5v/65–7 und 6v/77; 7v/87 + 8v1–3; 23v/247; 36v/377 und 37v/383–4 ausgeführt. Die Blätter 37v/384–7 + 38v7 schließlich gehen auf Schreiber D zurück.

Inhalt:

I – Vorgebundene Blätter

	1	[Siehe die Beschreibung]
1a.	1 v/21–5	Canzon / Excellen/tissima
	1v/26–7	[leer]
2a.	2v/31–6	Fuga / Dorij. / non / transposita [Stivori][20]
	1v/27	[leer]
	3v	[Unbeschrieben]

II – Nachgebundene Blätter

1.	11–7	a 4 / Laudate do/minum. / Haslerj.[21]
	1v/21	[leer]
2.	1v/22–6	a 4 / Decanta/bat. / Flam.: Trestj.[22]
	26	Finis
	1v–27	[leer]

[20] Francesco Stivori, III (1599), Canzona 3. Siehe Nummer 12 der Handschrift: gleiches Stück, gleicher Schreiber, eine Quarte tiefer transportiert. Als Nr. 32 folgt das gleiche Stück, dort aber unvollständig.

[21] Unvollständig. Aus diesem Grunde wurde die erste Zeile der folgenden Seite unbeschrieben gelassen. Vgl. *DDT* XXIV-XXV, S. 151–152.

[22] Vgl. Nr. 37 im Druck von B. Schmid.

3.	2v/31-4	a 4 / Beati eri/tis. / Joan Croce.
4.	2v/34-7	a 4 / virtute / magna. / Croce.
5.	3v/41-2	a 4 / Exaltabo / te / Croce.
6.	3v/43-6	a 4 / Quia vidisti / me Thoma. /Marentij[23]
	3v/47	[leer]
7.	4v/51-6	a 4 / Quem vidi:/stis / Hasleri. / 2 lib:[24]
	4v/57	[leer]
8.	5v/61-4	a 4 / O Sacrum convivium / Croce.
9.	5v/65-7 und 6v/77	N.° 10[25] / Phantasia / Phrygij./ 3tij toni [Mortaro][26]
10.	6v/71-6	a 4 / O Sacrum / Convivium / Marentij[27]
11.	7v/81-8v//183	a 4 / Ricercar / Francesco Stiuori. / N.° 21.[28]
12.	8v//183-7	Phantasia / Dorij / I toni./N.° 9. [Stivori][29]
13.	18v/191-6	a 4 / Canzon [Maschera N. 3] [30]
	196	Finis
	18v/197	[leer]
14.	19v/201-2	Canzon / di Florentio [Maschera N. 7][31]
15.	19v/203-5	Canzon. / a 4.
	19v/206-7	[leer]
16.	20v/211-6	Canzon./ di / Florentio [Maschera N. 12].[32]
	20v/217	[leer]
17.	21v/221-4	Canzon. [Maschera N. 1][33]
18.	21v/225-7	Phantasia / a 4

[23] Luca Marenzio, *Motecta festorum totius anni, cum Communi Sanctorum, quaternis vocibus* ... liber primus, Roma, Alessandro Gardano, 1585. *RISM* A/1/5, 41 5. *CMM* 72, N. 34, S. 104–106.

[24] *DDT* XXIV–XXV, S. 6–8.

[25] Nr. 10 ist, wie auch N. 21 des 11. Stückes, mit hellerer Tinte von anderer Hand hinzugefügt worden.

[26] Späterer Eintrag, mit hellerer brauner Tinte von der gleichen Hand. Das Stück endet in der letzten Zeile der folgenden Seite. Antonio Mortaro, *Primo libro de canzoni da sonare a quattro voci*, Venezia, R. Amadino, 1600; moderne Partiturausgabe: James Ladewig (Hg.), *Antonio Mortaro, Primo Libro ...., Italian instrumental music of the sixteenth and early seventeenth centuries*, vol. 13, New York 1988.

[27] Luca Marenzio, *Motecta ...*, 1585; vgl.*CMM* 72, Nr. 13, S. 37–40.

[28] Das Zeichen // bedeutet, daß die gegenüberliegende Seite auf Grund der falschen Heftung der Lagen anderswo ist. Vielleicht gehört dieses Stück zum II. Buch (1594).

[29] Siehe 2a der vorgebundenen Blätter (gleiche Hand). Fuga Dorij. Non transposita, hier eine Quarte tiefer gesetzt.

[30] Fiorenzo Maschera, *Libro Primo de Canzoni da sonare a quattro voci*, Brescia 1584, Vincenzo Sabbio (Erste verlorene Ausgabe 1582). *RISM* A 1; M 1205, Brown 1584/10, Sartori 1584 a, Eitner QL Vi. 366b.

[31] Unvollständig. Siehe Fußnote 30.

[32] S. Fußnote 30.

[33] S. Fußnote 30.

19.	22v/23$_{1-8}$[34]	a 4/ Ricercar di Stivorio. / N.° 2.[35]
20.	23v/24$_{1-5}$	a 4 / Hodie beata / Virgo Maria. /Marentij[36]
21.	23v/24$_{5-6}$	a 4 / Canzon [Lohet][37]
	23v/24$_{7}$	[hellere Tinte, schräge Schrift. Der Duktus entsprich dem Anfang der vorangegangenen Canzone, eine Quarte tiefer gesetzt.
22.	24v/25$_{1}$–25v//12$_{1-2}$	Ricercar / di Stivorio. N.° 7.[38]
23.	25v//12$_{3-7}$ + 12v/13$_{1-3}$	Ricercar / decimo
24.	12v/13$_{3-7}$	Ricercar / 15[39]
25.	13v/14$_{2}$–14v/15$_{1}$	Ricercar / 20
26.	14v/15$_{2-6}$	Ricercar. / 13 /Stivorij.[40]
27.	15v/16$_{3-6}$	a 4 / Canzon. / Leonis Has:/leri.
	15v/16$_{7}$	[leer]
28.	16v/17$_{1-6}$	a 4 / Canzon / Hasleri.[41]
	16v/17$_{7}$	[leer]
29.	17v//9v$_{1-5}$	a 4 / Canzon / Florentij / Mascherae. [sic, Nr. 2][42]
30.	17v//9$_{5-7}$ u. 9v/10$_{1}$	Phanta/sia. 15.
31.	9v/10$_{2-4}$	Phantasia / 18
32.	9v/10$_{5-7}$	Phantasia 9. [Stivori, III (1599), Nr. 3][43]
33.	10v/11$_{1-6}$	a 4 / Ricercar / [ausgestrichen: Stivorij] / Pallavicini.[44]
	10v/11$_{7}$	[leer]
34.	11v//26$_{1-7}$ u. 26v/27$_{1-2}$	Ricercar / 5
35.	26v/27$_{2}$–27v/28$_{2}$	Ricercar. / 19.[45]
36.	27v/28$_{2}$–28v/29$_{4}$	Ricercar / 12.

[34] Für den Schluß des Stückes wird der beschränkte Platz unter der siebten Reihe benutzt.
[35] Diese Nummer wurde später hinzugefügt (mit hellerer Tinte) wie auch bei den Stücken 11 und 22. Vielleicht gehört dieses Stück zum II. Buch (1594).
[36] Luca Marenzio, *Motecta* ... 1585. *CMM* 72, Nr. 7, S. 21–23.
[37] „Simon Lohet", in: Johann Woltz, *Nova Musices Organicae Tabulatura*, Basel 1617, Nr. 53, S. 312–313.
[38] Vielleicht gehört dies Stück zum II. Buch (1594).
[39] Unvollständig. Aus diesem Grunde wurden auf der folgenden Seite anderthalb Zeilen unbeschrieben gelassen.
[40] Unvollständig. Aus diesem Grunde wurde die letzte Zeile dieser Seite und die ersten beiden der folgenden unbeschrieben gelassen. Vielleicht gehört das Stück zum II. Buch (1594).
[41] Torino XI/Foà 3: n. 20 (25v4–26v4); vgl. O. Mischiati, *L'intavolatura* ..., S. 79; H. Mönkemeyer (Hg.), *Hans Leo Hassler, Lautenwerke, Teil I: Intraden, Fantasia, Canzonen, Die Tabulatur, Heft 32*, Hofheim 1981.
[42] S. Fußnote 30.
[43] Unvollständig, s. 2a, 12.
[44] Vielleicht gehört dieses Stück in das verlorene I. Buch.
[45] Ab 26v/27v nur die obere Stimme.

37.	28v/29$_{4-7}$	Phantasia / Aeolij. / noni to/ni. / 7. [Troilo][46]
38.	29v/30$_{1-6}$	a 4 / Phantasia / 19. [Stivori, III (1599), Nr. 11]
	29v/30$_{7}$	[leer]
39.	30v/31$_{1-4}$	a 4 / Phantasia /. [Mortaro][47]
40.	30v/31$_{4}$–31v/32$_{6}$	Ricercar / 4
	31v/32$_{7}$	[leer]
41.	32v/33$_{1-7}$	a 4 / Canzon.
42.	33v/34$_{1-6}$	a 4 / Canzon
	33v/34$_{7}$	[leer]
43.	34v/35$_{1-6}$	a 4 / Canzon
	34v/35$_{7}$	[leer]
44.	35v/36$_{1-6}$	a 4 / Canzon.
	35v/36$_{7}$	[leer]
45.	36v/37$_{1-6}$	Canzon / a 4
	36v/37$_{7}$	[Schlußzeile von anderer Hand und mit hellerer Tinte geschrieben; vielleicht auf Zeile 3–7 der folgenden Seite zu beziehen]
46.	37v/38$_{1-2}$	a 4 / Ricercar / Aichingeri[48]
47.	37v/38$_{3-7}$ u. 38v/39$_{7}$	[von anderer Hand] Sincope / pulcherri=/ ma 8 / Toni
48.	38v/39$_{1-6}$	a 4 / Ricercar. / di./ Germano / pallavicino[49]
49.	39v/40$_{1-7}$	a 4 / Fantasia / 6 / Germano / pallav:[50]
50.	40v/41$_{1-7}$	a 4 / Toccata / di. / pallavici/no.[51]
51.	41v$_{1-6}$	a 4 / Fantasia / 8 / Pallavici/ni. / 2. do. libr. [die rechte Seite fehlt][52]
	41v$_{7}$	[leer]

Die Komponisten

Francesco Stivori wurde wahrscheinlich um 1550 in Venedig geboren. Sein Lehrer war Claudio Merulo, dem er das erste der drei Bücher der *Ricercari a 4* gewidmet hat. In seiner Widmung unterzeichnet er als „Scolare", als

[46] Antonio Troilo, *Il Primo Libro delle Canzoni da Sonare ...*, R. Amadino, Venezia 1606, Nr. 13. Moderne Partiturausgabe: Antonio Troilo, *Il primo libro ...*, ed. James Ladewig, New York 1989 (= *Italian instrumental music of the sixteenth and early seventeenth century*, vol. 17)

[47] A. Mortaro, Nr. 1 mit Verzierungen; vgl. Schmid Nr. 72.

[48] Unvollständig.

[49] Vielleicht gehört dieses Stück in das verlorene I. Buch.

[50] Germano Pallavicino, *Il Secondo Libro ...*, 161 0, Nr. 8: „La Loda".

[51] Op. cit., Nr. 1: „La Gonzaga".

[52] Op. cit., Nr. 6: „L'Acquina Napolitana".

„Schüler". Von 1579 bis 1601 war er Organist in Montagnana, einem Ort in der Nähe von Padua, und ab 1602 stand er im Dienste des Erzherzogs Ferdinand von Österreich in Graz. Ort und Zeitpunkt seines Todes sind ungewiß – man weiß nur, daß im Jahre 1606 A. Taddei und A. Bontempo seine Nachfolge in Graz antraten.

Es ist ferner bekannt, daß Stivori gute Beziehungen zu Giovanni Gabrieli unterhielt, der sich 1604 mit den Worten „al mio cordialissimo amico" an ihn wandte. Im übrigen ist Giovanni Gabrieli das dritte Buch der *Ricercari* gewidmet. Stivori schuf neben seiner Musik für Tasteninstrumente zahlreiche Werke im Bereich der Vokalmusik und der doppelchörigen Instrumentalmusik.

Auch über das Leben Germano Pallavicinos ist nur wenig bekannt. Er wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Bruder des bekannten Komponisten Benedetto Pallavicino in Cremona geboren. In den Chroniken von Giuseppe Bresciani und in Cremoneser Archivalien erscheint er als Organist und Lehrer sowie 1568 als assistierender Organist am Dom zu Cremona. Aus der Widmung seines zweiten Buches erfährt man, daß er hauptamtlich Organist an der Stadtkirche von Toscolano (Gardasee) war, nachdem er zuvor als Organist in Maderno geamtet hatte, einer Stadt, die zum Gebiet des Fürsten Francesco Gonzaga gehörte. Francesco Gonzaga ist denn auch das zweite Buch (1610) der *Fantasie over Ricercari* gewidmet.

Die Musik

Im Vergleich zu den Phantasien, Ricercari und Canzonen der bekannten norditalienischer Autoren, die unter dem Einfluß der venezianischen Schule standen, zeigen die Stücke Stivoris und Pallavicinos keine bemerkenswerten stilistischen Neuheiten. Andererseits läßt sich ein klarer Stilunterschied zwischen Stivori und Pallavicino beobachten: Stivori schreibt flüssig und melodisch; im kontrapunktischen Satz vermeidet er Stimmkreuzungen, und er hält sich streng an den „osservato"-Stil. Demgegenüber bevorzugt Pallavicino ohne Rücksicht auf melodische Führung markantere Themen und entwickelt einen eher „intellektuellen" Kontrapunkt mit häufigen Stimmkreuzungen; außerdem führt er die Stimmen nicht selten in Quint- und Oktav-Parallelen.

Im übrigen ist es zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, ein gültiges Urteil über die stilistischen Eigenheiten der beiden Komponisten abzugeben, weil die überlieferten Kompositionen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem gesamten Œuvre darstellen.

(Übersetzung aus dem Italienischen: Debora Scozzafava)

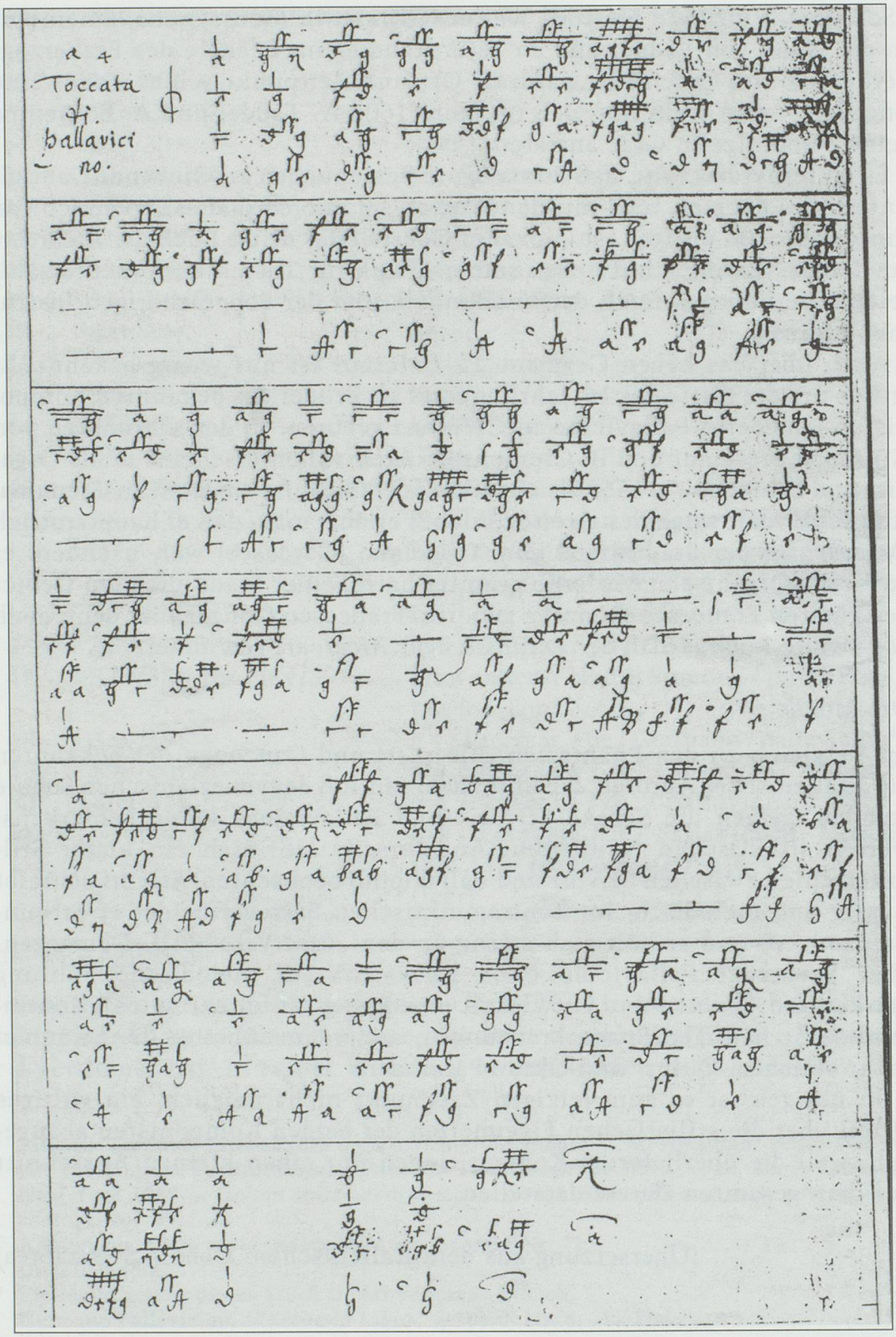
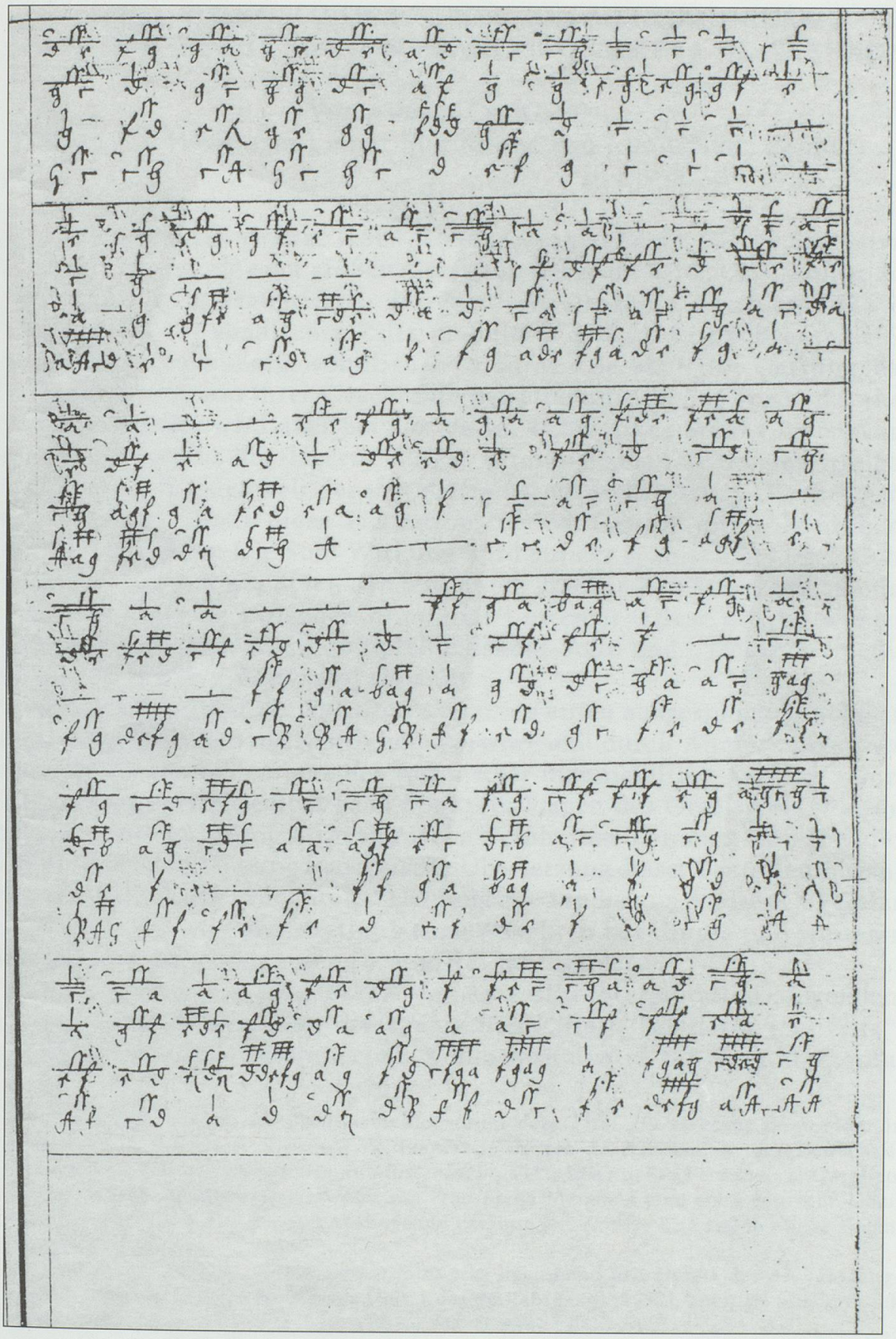
Abb. 3: Germano Pallavicino, Toccata a 4 in der „Berliner Tabulatur“, fol. 40v–41.